

[Predigt] zu Mt 22, 1-14 (Eric Janssen, 25.06.2017, Bethlehem-Göttingen)

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen!“ (2. Kor 13, 13)

Liebe Gemeinde!

Es gibt zwei Wörter, die Sie und ihr von mir eigentlich nie hören und die lauten: „Lieber Gott!“ :|

Das liegt auch daran, dass wir hier nicht im Kindergottesdienst sind...

Aber auch wenn ich ab August außer einer halben Stelle als Gemeindepastor sehr wahrscheinlich auch noch mit einer viertel Stelle Religionslehrer in den Klassen 2 – 7 bin, werde ich wohl nur selten vom „Lieber Gott“ reden.

Und das, obwohl Gott natürlich auch „lieb“ ist.

In der Bibel wird das immer wieder betont. So es z.B. „Gott ist die Liebe“. (1. Joh 4,16)

Oder: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dafür gab.“ (Joh 3,16f.)

Gott ist die Liebe und so ist die Rede vom „Lieben Gott“ nicht ganz falsch.

Aber Gott ist eben nicht nur lieb.

Wenn er sein eigenes Volk verteidigt, ist er mit anderen im Kampf – egal ob er im AT sein Volk Israel verteidigt oder seit der Zeit Jesu seine Christen. Dann ist Gott Kämpfer und Krieger.

Und Kampf und Krieg sind nicht „lieb“.

Aber auch gegenüber seinen eigenen Leuten ist Gott nicht nur lieb. Er ist auch herausfordernd, er ruft zur Umkehr, er verlangt etwas von uns... Er ist **nie** einfach nur lieb. Er fordert aus Liebe – und er fordert Liebe von uns.

Aber er ist nie nur lieb.

Vielleicht ist selbst im Kindergottesdienst oder in der Grundschule die Rede vom „Lieben Gott“ fragwürdig: Sie verniedlicht Gott – und spätestens nach der 6. Klasse merken die Kinder das auch. Und dann bricht das im Idealfall mühsam aufgebaute religiöse Grundsystem zusammen, weil die Kinder merken, dass der „liebe“ Gott eben nicht nur lieb ist...

In den Bibeltexten, die wir heute schon gehört haben, ist Gott erst mal der Liebe.

Bei Jesaja im AT hieß es: „Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! ...Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! ... Höret, so werdet ihr leben!“

Und im NT schreibt Paulus im Brief an die Epheser: „[Jesus] ist gekommen und hat Frieden verkündigt ... So seid ihr ... Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Das ist der liebe Gott, der gute Gott, ohne Einschränkungen.

Aber das ist eben nur die eine Seite Gottes. Und auch bei Jesaja und bei Paulus bräuchte man nur etwas weiter lesen und würde schnell sehen, dass Gott zugleich fordert und unterscheidet.

Gott ist auch dann nie böse. Das wäre ja das Gegenteil von lieb und gut.

Gott ist nie böse, aber er ist ein ernsthafter Gott: So ernsthaft wie die Realität.

Der heutige Predigtabschnitt stammt aus dem Matthäus-Evangelium. Der Abschnitt ist etwas länger. Und so gibt es gleich mehrfach hintereinander den Wechsel zwischen dem lieben Gott, der auch ein ernster Gott ist.

Ich lese gleich aus Mt 22, 1-14 (EU). Die Szene spielt in Jerusalem im Tempel. Jesus redet vor den Priestern und dem Volk. Er versucht in Gleichnissen zu erklären, was das Himmelreich, das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes ist. Er versucht so auch zu erklären, wie Gott ist, wie sein Wesen ist. Jesus sagt:

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der die Hochzeit seines Sohnes vorbereitete.

Er schickte seine Diener, um die eingeladenen Gäste zur Hochzeit rufen zu lassen. Sie aber wollten nicht kommen.

Da schickte er noch einmal Diener und trug ihnen auf: „Sagt den Eingeladenen: ‚Mein Mahl ist fertig, die Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit!‘“

Sie aber kümmerten sich nicht darum, sondern der eine ging auf seinen Acker, der andere in seinen Laden, / wieder andere fielen über seine Diener her, misshandelten sie und brachten sie um.

Da wurde der König **zornig**; / er schickte sein Heer, ließ die Mörder töten und ihre Stadt in Schutt und Asche legen.

Dann sagte er zu seinen Dienern: „Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert (eingeladen zu werden). / Geht also hinaus auf die Straßen und ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein.“

Die Diener gingen auf die Straßen hinaus und holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich mit Gästen.

Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte.

Er sagte zu ihm: „Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?“

Darauf wusste der Mann nichts zu sagen.

Da befahl der König seinen Dienern: „Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

Denn viele sind gerufen, aber nur wenige auserwählt.“

Soweit Jesus bei Matthäus.

Zunächst einmal ist alles gut, und Gott ist lieb:

Gott ist wie ein König, der die Hochzeit seines Sohnes feiert. Gäste werden eingeladen, Ochsen geschlachtet. Die Herrschaft Gottes ist wie ein großes Fest.

Aber schon der Beginn der Geschichte enthält auch andere Töne: Es sind nicht alle eingeladen, sondern es gibt geladene Gäste. / Als die dann nicht kommen wollen und einige sogar über die Diener Gottes herfallen, wird Gott **zornig**. Und zwar richtig zornig: Er lässt die Städte seiner Gegner in Schutt und Asche legen...

Aber hinterher ist Gott auch wieder lieb. Er gibt nicht auf. Er steht zu seiner Einladung. Im zweiten Anlauf lädt er sogar alle ein – und zwar ausdrücklich „Gute“ und „Böse“. Alle bekommen eine Chance bei Gott. Der Gott der Liebe hat gesiegt über den zornigen Gott.

Und sie kommen sogar, die Guten und die Bösen, zur Hochzeit.

Aber einer wird wieder rausgeworfen: Einer trägt kein Hochzeitsgewand. Er wird gefesselt und hinausgeworfen, dahin wo es kalt und finster ist.

Im zweiten Versuch sind also zwar Gute und Böse eingeladen, aber nicht alle dürfen bleiben: Die, die falsch gekleidet sind, müssen wieder raus.

Schon wieder ist Gott zornig, nachdem er gerade noch liebevoll war.

Wer waren die, die Gott jeweils eingeladen hat?

In der ersten Geschichte sind es wohl die Menschen des AT, vielleicht auch noch die Zeitgenossen Jesu, also im Zweifelsfall die jüdischen Bewohner des Landes.

Zuerst sind nur sie eingeladen. Aber viele folgen Gottes Einladung nicht und so wird er zornig...

Man muss aber nicht unbedingt in die Geschichte und ins AT zurück gehen: Heute sind wir als christliches Volk Gottes die Eingeladenen – und dennoch kommen wir ganz überwiegend nicht...

Auch die zweite Geschichte kann man zunächst historisch deuten: Gott spricht nicht mehr nur das jüdische Volk an, sondern er lädt Menschen aus allen Völkern ein. Das ist die Situation seit frühchristlicher Zeit – bis heute.

Und viele sind gekommen: Selbst heute noch gehört die Mehrheit der Bevölkerung Deutschlands einer christlichen Kirche an. Und auch weltweit sind die Christen die mit Abstand größte Religionsgemeinschaft.

Gott war also beim zweiten Versuch erfolgreicher als beim ersten.

Aber wer ist der, der wieder raus muss?

Der, der an einen Ort verbannt wird, an dem es kalt und finster ist. Fast so eine Art eingefrorene Hölle.

Und warum muss dieser Mensch wieder raus?

Das kann doch nicht nur an der Kleidung liegen? Daran, dass er vielleicht keinen Anzug trägt?!

Es gibt in der Bibel andere Stellen, da geht es auch um das Bekleiden im übertragenen Sinn: Da wird der Mensch bei der Taufe bekleidet mit dem Geist Gottes. Bekleidet mit dem Heiligen Geist wird er Teil der Gemeinde, wird er Teil des Leibes Christi, wird er Teil der Bereichs, in dem Gott der Herrscher ist.

Vielleicht ist das auch hier gemeint:

„Viele sind gerufen, aber nur wenige sind auserwählt.“ sagt Jesus.

Gott ist gut und handelt aus Liebe und das immer wieder.

Er lädt viele Menschen ein, überall auf der Welt aus allen Völkern, zu allen Zeiten.

Und es kommen viele – auch heute noch.

Und doch stimmt etwas nicht.

Ihnen fehlt die passende Kleidung.

Formal ist das vielleicht die Taufe. Letztlich fehlt ihnen der Geist Gottes.

Sie kommen, sie sind hier - und doch gehören sie nicht ganz dazu. Sie gehören nicht zu Gott, obwohl die der Einladung folgen...

Gott ist gut, er handelt aus Liebe, er ist auch geduldig, er gibt immer wieder eine zweite Chance...

... und zugleich ist er ein ernsthafter Gott.

Er meint es ernst mit seiner Liebe.

Aber dafür erwartet er von denen, die zu ihm kommen, ebenfalls Liebe.

Wer im Geiste Gottes handelt, der darf nicht nur geliebt werden wollen. Der muss auch selbst lieben.

Der muss Gott lieben und seine Mitmenschen – wie sich selbst.

Und so bitten wir den liebenden

und zugleich ernsthaften Gott:

Lass uns deine Liebe erkennen,

lass uns deinem Ruf folgen.

Und zugleich lass uns diese Liebe zurückgeben.

Lass uns dich und deine Geschöpfe lieben - wie uns selbst.

Amen.